

PRZEGLĄD ZACHODNIOPOMORSKI
ROCZNIK XXXIV (LXIII) ROK 2019 ZESZYT 1

A R T Y K U Ł Y

BARTOSZ WÓJCIK

ORCID: 0000-0002-8618-057X

Wydział Filologiczny, Uniwersytet Szczeciński

e-mail: bartosz.wojcik@usz.edu.pl

STRASSENVERZEICHNIS ALS GESCHICHTSBUCH:
HODONYME STETTINS 1871–1945

Słowa kluczowe: Stettin, Szczecin, 1871–1945, hodonimy, nazwy ulic

Keywords: Stettin, Szczecin, 1871–1945, hodonyms, street names

Eigennamen werden seit dem Mittelalter in Europa als Dromonyme verwendet¹. Bereits seit den 1950er Jahren werden Bearbeitungen dieser Problematik dargeboten; neue erscheinen regelmäßig². Auch der Onomastik gewidmete Zeitschriften befassen sich regelmäßig mit Namen von Straßen, Plätzen und sonstigen Anlagen im öffentlichen Stadtraum³. Die Themenstellung erweist sich dabei als äußerst umfangreich. Die Geschichte dieses Phänomens greifen Historiker und

¹ Weiterführend A. Hoffmann, *Die typischen Straßennamen im Mittelalter und ihre Beziehungen zur Kulturgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Ostseestädte*, Königsberg 1913; E. Volckman, *Die deutsche Stadt im Spiegel alter Gassennamen. Kultur- und Wortkundliches*, Würzburg 1926.

² S. u. a. P. Roth, *Die Straßennamen der Stadt Basel*, Basel 1959; K. Katur, *Berlins Straßennamen. Ihre Herkunft und Bedeutung*, Berlin 1987; C. Pollnick, *Aschaffener Straßennamen. Personen und Persönlichkeiten und ihre lokale Bedeutung*, Aschaffenburg 1990; *Fragwürdige Ehrungen!?: Straßennamen als Instrument von Geschichtspolitik und Erinnerungskultur*, hrsg. v. M. Frese, Münster 2012.

³ Als Beispiel kann die im Leipziger Universitätsverlag erscheinende *Onomastica Lipsiensia* genannt werden, wo Beiträge zu Dromonymen regelmäßig publiziert werden. Bis 2018 erschienen 13 Bände der Zeitschrift.

Kulturhistoriker in Form von Publikationen⁴ bzw. Tagungen⁵ auf, aber auch viele andere Bereiche – wie etwa Stadtraumtheorie bzw. Mentalitätsgeschichte oder sogar Genderfragen⁶ – werden thematisiert. In einigen Fällen werden Straßennamenkorpora auf synchronen und diachronen Betrachtungsebenen unter kulturtheoretischen Gesichtspunkten ausgewertet. Dadurch wird die linguistische⁷ bzw. semiotische⁸ Analyse und zugleich die Erforschung eines spezifischen Selbstbildes der jeweiligen Stadt – manchmal auch in vergleichenden Studien – durch das Prisma der Straßennamen ermöglicht. Das Spannungsfeld, gespannt zwischen der von einer Gemeinschaft praktizierten Erinnerungskultur und der offiziell geförderten Geschichtspolitik, bietet ausreichend Platz für nuancierte Überlegungen, und zwar besonders in denjenigen Städten, in denen die Gemeinschaft in der Folge historischer Prozesse ausgetauscht wurde⁹.

Im deutschsprachigen Raum liegt das besondere Hauptaugenmerk auf der Untersuchung der im Straßenverzeichnis einzelner Städte vermerkten Personen unter dem Gesichtspunkt, ob „die geehrten Persönlichkeiten auch nach heutigen demokratischen Werthaltungen einer Ehrung standhalten“¹⁰. Einen besonderen

⁴ S. u. a. über 450-seitige Publikation von M. Werner, *Vom Adolf-Hitler-Platz zum Ebertplatz: eine Kulturgeschichte der Kölner Straßennamen seit 1933*, Köln–Weimar–Wien 2008.

⁵ Vgl. die Tagung des Arbeitskreises für die Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen: *Fragwürdige Ehrungen?! – Die Neubewertung historischer Persönlichkeiten und die Umbenennung von Straßen und Preisen als Ergebnis von erinnerungskulturellen Debatten*, Hannover 16.11.2013.

⁶ Vgl. Beitrag von C. Kensche, *Farce um Frauenquote für Straßennamen in Berlin*, verfügbar über: <http://www.welt.de/vermischtes/kurioses/article115541901/Farce-um-Frauenquote-fuer-Strassennamen-in-Berlin.html>, Abruf am 30.10.2017.

⁷ Vgl. C. Behne, *Straßennamen und ihre Geschichte: Vergleichende Studie auf der Basis der Straßennamenkorpora von Tangermünde, Stendal und Stadthagen*, Aachen 2014 (Magdeburger Beiträge zur Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik).

⁸ Vgl. Beitrag von E. Windberger-Heidenkummer, *Straßennamen aus semiotischer Sicht. Am Beispiel Grazer Straßennamen*, in: *Die Stadt und ihre Namen. Festkolloquium 20 Jahre Gesellschaft für Namenkunde e. V. 1990–2010*, hrsg. v. D. Kremer, D. Kremer, Leipzig 2012 (Onomastica Lipsiensia. Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung, 8), S. 251–270.

⁹ Vgl. Ausführungen in Bezug auf die deutsche und anschließend polnische Stadt Stettin/Szczecin bei B. Wójcik, *Von der Kaiser-Wilhelm- zur Johannes-Paul-II.-Allee: Straßennamen Stettins/Szczecins zwischen Geschichte und Politik*, „Colloquia Germanica Stetinensia“ 2015, 24, S. 65–85, besonders S. 65–71.

¹⁰ So wurde das Hauptziel der Publikation von O. Rathkolb, F. Wenninger, B. Nemeč, P. Autengruber, *Umstrittene Wiener Straßennamen. Ein kritisches Lesebuch*, Wien 2014, formuliert (vgl. auch P. Autengruber, *Politische Zäsuren und Erinnerungskultur am Beispiel von Straßennamen, Denkmälern, Wohnbauten und Parks*, in: *Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb*

Aspekt der heutigen Untersuchung von Prodo- und Agoronymen bildet die potenzielle Involvierung der mit Straßennamen gewürdigten Personen in die NS-Herrschaft¹¹. Wissenschaftler und Bürgerinitiativen überprüfen die heutige Straßennamensgebung auch mit Fokus auf andere Epochen, so z. B. die Periode der deutschen Kolonisation, d. h. die Wendezeit vom 19. zum 20. Jahrhundert¹². Es fehlt jedoch nicht an Publikationen, die Dromonyme in ganzen Stadtorganismen untersuchen und beschreiben¹³, auch um „Kontinuität und Wandel“¹⁴ des städtischen Selbstbildes zu analysieren.

Im Folgenden sollen die Namen der öffentlichen Räume der Stadt Stettin im Hinblick auf ihre (kultur-)geschichtlichen Veränderungen analysiert werden. Dabei soll der Schlussfolgerung Friedrich Strohs gefolgt werden, der bereits 1952 feststellte, dass „die Straßennamen in erster Linie als Geschichtsquelle betrachtet [werden], um aus ihnen vor allem Umwelt und Kultur (...) zu erschließen“¹⁵. Diesem Ansatz folgt die Auswahl der zu untersuchenden Hodonyme – aus dem umfangreichen Korpus werden diejenigen Namen ausgewählt und analysiert, die

und das lange 20. Jahrhundert, Bd. 2, hrsg. v. L. Dreidemy u. a., Köln–Weimar–Wien 2015, S. 859–873.

¹¹ Vgl. die Erläuterung zur Studie *Wissenschaftliche Untersuchung der Straßennamen der Stadt Oldenburg* von 2013: „Die wissenschaftliche Arbeit [...] widmet sich der Frage, inwieweit Personen, die in Oldenburg durch Straßennamen geehrt werden, mit dem nationalsozialistischen Regime verstrickt waren. Zu untersuchen waren Personen, die nach 1930 verstorben sind. Zudem betrachtet die Expertise Straßen, deren Benennung aus der Nazizeit herrührt“ ([ohne Autorenangabe], *Studie über Oldenburger Straßennamen veröffentlicht*, verfügbar über: <http://www.oldenburg.de/startseite/stadtportrait/strassennamen-debatte.html>, Abruf am 3.11.2017). Vgl. auch P. Poguntke, *Braune Feldzeichen: Stuttgarter Straßenbenennungen in der NS-Zeit und der Umgang nach 1945*, Stuttgart 2011 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, 105).

¹² Vgl. den Beitrag M. Bechhaus-Gersts, *Koloniale Straßennamen und Erinnerungskultur*, in: *Köln und der deutsche Kolonialismus. Eine Spurensuche*, hrsg. v. M. Bechhaus-Gerst, A.-K. Horstmann, Köln–Weimar–Wien 2013, S. 237–242. Das Buch ist Effekt des 2008 ins Leben gerufenen Projekts „Köln postkolonial – Ein lokalhistorisches Projekt der Erinnerungsarbeit“; bzw. das Projekt Berlin Postkolonial e.V. und seine Website <http://www.freedom-roads.de/index.htm>, wo u. a. einzelne „Städte mit kolonialen Straßennamen“ (verfügbar über: <http://www.freedom-roads.de/frird/staedte.htm>, Abruf am 8.11.2017) und alle diesbezüglichen Namen aufgelistet sind, so z. B. 39 Straßennamen in Berlin.

¹³ Vgl. Publikation von A. Gebauer, S. Mörz, *Ludwigshafener Straßennamen: Geschichte und Gegenwart der Benennungen*, Ludwigshafen am Rhein 2013, in der nach einer 124-seitigen Einführung in die Thematik über 1.100 alphabetisch geordnete Namen mit Zeitpunkt und Umständen der Benennung – darunter auch ältere, heute verschwundene Straßennamen – erläutert wurden (ebd., S. 133–432).

¹⁴ Vgl. Publikation *Straßennamen und Zeitgeist: Kontinuität und Wandel am Beispiel Magdeburgs*, hrsg. v. U. Föllner, S. Luther, J. Weinert, unter Mitarbeit v. H. Luther, Halle (Saale) 2011.

¹⁵ F. Stroh, *Handbuch der germanischen Philologie*, Berlin 1952, S. 491.

die jeweils vorherrschenden Tendenzen der Erinnerungskultur und der offiziell geförderten Geschichtspolitik am prägnantesten widerspiegeln. Der Zeitraum umfasst das Deutsche Reich, die Weimarer Republik und die NS-Zeit 1933–1945¹⁶. Begonnen werden soll allerdings mit einer kurzen Erinnerung an den ältesten erhaltenen Stadtplan von Stettin.

Seit dem Abdruck des Stadtplans von *Stettin um 1590 (Bruin und Hogenberg)* in der *Geschichte der Stadt Stettin* Martin Wehrmanns von 1911 gilt diese Ansicht der Stadt als die älteste allgemein bekannte Vedute mit dem Verzeichnis von Straßen und sonstigen öffentlichen Räumen von Stettin. Sie entstammte dem berühmten 6-bändigen Städtebuch *Civitates Orbis Terrarum* von Georg Braun (Bruin) und Frans Hogenberg. Seine Erstauflage erschien ab 1572 in lateinischer Sprache¹⁷. Bis heute ist die Datierung der Veröffentlichung des ersten Stettiner Stadtplans auf das Jahr 1588 geläufig¹⁸. Dr. Otto Altenburg¹⁹ stellte in seiner Analyse der einzelnen, im Laufe der Jahre publizierten Stadtpläne von Georg Braun und Frans Hogenberg zwei Fassungen der Ansichten Stettins zusammen, die voneinander abweichen. Auf der Basis der Erkennung der Unterschiede zwischen den beiden Vorlagen schlussfolgerte er, dass beide – sowohl die fehlerhafte als auch die ausgebesserte Fassung – zwischen 1582 und 1590 entstanden sein sollten²⁰. Heute wird angenommen, dass der erste Plan vermutlich noch vor 1579

¹⁶ Als Pendant zur deutschen Zeitperiode soll im nachfolgenden Artikel die polnische Namensgebung besprochen werden: die Zeit der Volksrepublik Polen 1945–1989 sowie die Zeitperiode Szczecins in der Dritten Republik Polen seit 1989.

¹⁷ Später wurde das Werk ins Deutsche (1574) und Französische (1574/75) übersetzt.

¹⁸ Im Katalog *Stettin – Ansichten aus fünf Jahrhunderten / Szczecin – widoki z pięciu wieków* (erarbeitet v. A. Blühm, E. Jäger, Regensburg–Lüneburg 1991) wird von Eckhard Jäger die Radierung von Braun und Hogenberg auf 1588 datiert, enthalten im Bd. IV von *Civitates Orbis Terrarum*, Köln 1572–1618 (S. 90, Abb. Kat.-Nr. 1, S. 91). Dank der Zusammenarbeit des Autors des vorliegenden Beitrags mit Rainer J. Götzfried von „Götzfried – Antique Maps“, einem renommierten Händler von alten Karten und Graphiken, konnte diese Datierung auch im folgenden Referenzwerk bestätigt werden: P.C.J. van der Krogt, *Koeman's Atlantes Neerlandici*, Leiden–Boston 2012, Bd. IV-2, S. 1443, Il.-Nr. 4217–4218. Genaue Datierung stützt sich hierbei auf: R.A. Skelton, *Introduction*, in: Braun & Hogenberg, *Civitates orbis terrarum 1572–1618 in six parts*, Amsterdam 1965, Appendix B, S. XXVIII–XLIII.

¹⁹ Otto Altenburg (1873–1950) – deutscher Historiker und Gymnasialprofessor, zwischen 1930 und 1933 Vorsitzender der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

²⁰ O. Altenburg, *Der älteste Stadtplan von Stettin*, „Monatsblätter der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde“ 1913, 1, H. 1, S. 1–8. Zusammenstellung der unterschiedlichen Ausgaben von *Civitates Orbis Terrarum* zwischen 1572 und 1612–1617 auf S. 2 mit anschließender Analyse, Feststellung auf S. 7 mit anschließender Begründung S. 7f.

angefertigt wurde²¹. Viele Namen, die sich auf diesem Stadtplan fanden, blieben lange im Gebrauch²².

Im Jahre 1720, in der Folge der Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Schweden und Preußen in Stockholm, wurde Stettin von Schweden an den preußischen König Friedrich Wilhelm I. abverkauft. Die Stadt, inzwischen an der schwedisch-brandenburgischen Grenze gelegen, befand sich samt der Umgebung in den schwedischen Händen seit dem Jahr 1630. Der schwedischen Periode folgte die preußische Ära: Sie bedeutete für die Stadt eine allgemeine Belebung. In jener Zeit vergrößerte Stettin sein wirtschaftliches Potential, und die Einwohnerzahl stieg mehrmals. Das eigentliche Stadtgebiet vergrößerte sich jedoch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nicht maßgebend²³. Insofern blieb der älteste heute bekannte Stadtplan von Stettin die direkte Vorlage für weitere mehrere, die anschließend, zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, entstanden²⁴. Und viele dieser Namen fanden sich noch auf dem Stadtplan von Stettin an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Im Jahre 1881 gab Hugo Lemcke, einer der bedeutendsten Forscher und Förderer Stettins und Pommerns der Jahrhundertwende²⁵, einen Beitrag zu den

²¹ Eckhard Jäger: „Die Stettin-Ansicht, im eigentlichen Sinn eine Plan-Vedute (...), dürfte direkt in Stettin entstanden sein, und zwar vor 1579, denn der in diesem Jahr abgebrannte Turm der Marienkirche ist noch eingezeichnet“ (*Stettin – Ansichten...*, S. 90).

²² Vgl. nachfolgende Ausführungen.

²³ Das aus der Tatsache der Umwandlung der Stadt in eine Festung resultierendes Faktum änderte sich erst mit dem Moment der Abschaffung der militärischen Verteidigungsanlagen um die Stadt (weiterführend s. R. Kotla, *Bastiony, forty, bunkry. Historia umocnień obronnych Szczecina* [Bastionen, Forts, Bunker. Geschichte der Abwehranlagen Stettins], Szczecin 2001) und der folgenden deutlichen Ausdehnung des Stadtareals. 1939 war Stettin flächenmäßig die drittgrößte deutsche Stadt (weiterführend s. B. Kozińska, *Rozwój przestrzenny Szczecina od początku XIX w. do II Wojny Światowej* [Stadträumliche Entwicklung Stettins vom Ende des 19. Jh. bis zum Zweiten Weltkrieg], Szczecin 2002).

²⁴ Frühere Stadtpläne gehören prinzipiell nicht zum Gegenstand der Untersuchung des vorliegenden Beitrags. Das Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft informiert über 25 Stadtpläne von Stettin, die bis 1872 gezeichnet wurden ([ohne Autorenangabe], *Stadtpläne von Stettin / Szczecin bis 1945*, verfügbar über: https://www.herder-institut.de/fileadmin/user_upload/pdf/Kartensammlung/Stadtplaene/Stettin_Szczecin_de.pdf, Abruf am 6.07.2016).

²⁵ Hugo Lemcke (1835–1925) – deutscher Historiker, Wissenschaftsorganisator und der erste Provinzialkonservator der Provinz Pommern. Langjähriger Vorsitzender der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde; auch Stadtverordneter der Stadt Stettin und Gemeindevertreter, Direktor des Stadtgymnasiums und Kirchenältester der Jakobigemeinde.

„älteren Stettiner Straßennamen“ heraus²⁶. Neben der Beschreibung vieler Hodyonyme wies er auf zwei Tendenzen hin, die der Namensgebung der öffentlichen Räume zugrunde lagen: „[W]ährend diese [Namen – Anm. B.W.] von öffentlichen Behörden gemacht werden, sind jene in natürlicher Weise im Anschluß an gegebene Verhältnisse durch täglichen Gebrauch allmählich aus dem Volke heraus erwachsen“²⁷.

Namen, die „im Anschluß an gegebene Verhältnisse durch täglichen Gebrauch allmählich aus dem Volke heraus erwachsen“ waren, konnten am häufigsten gefunden werden. Genauso wie auf dem Plan von 1889²⁸ ist auf dem frühneuzeitlichen Plan die *Breite-Straße* (1588: *Breite Straß*) zu sehen. Hugo Lemcke kommentierte sie folgendermaßen: „*lata platea* (1306), auch *ampla platea* (1396), *bredestrate*, trug in alter Zeit diesen Namen nur dort, wo er thatsächlich auf sie paßte, d. h. wo sie wirklich lang war“²⁹.

Der *Fischmarkt* und der *Krautmarkt* – deren Namen der Art der Waren entsprachen, mit denen dort gehandelt wurde³⁰ – lagen ursprünglich nebeneinander. Auf dem frühneuzeitlichen Plan hieß *Krautmarck* eine Straße, die zum *Fischmarck* führte. Wie es scheint, ersetzte später der *Fischmarkt* den *Krautmarkt*, denn 1881 bemerkte Lemcke: „Der jetzige Fischmarkt hieß früher Krautmarkt“³¹. Bereits 1889 hieß der Markt jedoch *Krautmarkt*, so als hätte sich die Tendenz wieder gewendet. Geblieben ist lediglich die an den Markt angrenzende *Fischer-Straße* (1889) bzw. *Fischerstraße* (1897), die bereits 1588 als *Fischerstraße* existierte. Wie die Analyse des Stadtplans von 1843 zeigt, waren eine Zeitlang die Namen umgestellt: Der Marktplatz hieß *Krautmarkt*, und die dorthin führende Straße *Fischmarkt*³².

²⁶ H. Lemcke, *Die älteren Stettiner Straßennamen*, Stettin 1881, und die zweite, umfangreichere Ausgabe: H. Lemcke, C. Fredrich, *Die älteren Stettiner Straßennamen im Rahmen der älteren Stadtentwicklung*, Stettin 1926.

²⁷ H. Lemcke, *Die älteren...*, S. 1.

²⁸ In: *Meyers Konversations-Lexikon. Eine Encyklopädie des allgemeinen Wissens*, 4., gänzlich umgearbeitete Auflage, Leipzig 1885–1890/1892, Bd. 15, 1889, S. 305f.

²⁹ H. Lemcke, *Die älteren...*, S. 41.

³⁰ Dies war nicht immer der Fall. Wie Hugo Lemcke an anderer Stelle notierte: „Der Kohlmarkt sollte eigentlich Kohlenmarkt heißen, denn mit dem Kohl hat er nichts zu schaffen“ (Unterstreichung original) (ebd., S. 20).

³¹ H. Lemcke, *Die älteren...*, S. 20.

³² *Plan von Stettin. Mit der Berlin-Stettiner Eisenbahn und der Fahrt von Stettin nach Swinemünde. Colorirt und cartonirt 1/3 Rtl.*, Berlin 1843.

Die *Hagenstraße* bildete ein interessantes Beispiel einer Straße, die an die Geschichte der Stadt während der sog. Ostansiedlung zwischen dem 12. und 14. Jahrhundert festhielt:

eine Erinnerung an die Grenzmarke zwischen der alten wendischen und der neuen deutschen Stadt. Das Wort Hagen bedeutet nämlich ursprünglich einen Dornbusch, dann den durch solches Gebüsch gebildeten lebendigen Zaun, aber auch jede andere zum Schutz oder zur Vertheidigung um einen Platz gezogene Einfriedigung³³.

Die *Hagenstraße* ist auf dem Stadtplan von 1889 nicht zu finden; sie erscheint jedoch wieder auf dem Stadtplan in der nächsten Ausgabe des Meyer Konversations-Lexikons³⁴.

Einige der Namen verschwanden im Laufe der Zeit aus dem Stadtplan gänzlich. Ein Beispiel hierfür mag die *Kleine Ritterstraße* ausmachen. Von Hugo Lemcke ist zu erfahren, daß sie „früher Burgstraße“ hieß³⁵. So entsprach der ursprüngliche Name der Lage der Gasse – sie verläuft entlang der Schlossfassade, und das Schloss wies vorher mehr burgmäßigen Charakter auf³⁶. Der Name der *Ritterstraße* mutete ebenfalls mittelalterlich und burgmäßig an, so ist der Wechsel nicht eindeutig zu erklären³⁷.

Die *Frauenstraße*, die vermutlich bereits im 13. Jahrhundert existierte und die auf dem Stadtplan von 1588 als *Frawenstrasse* gefunden werden kann, könnte Ausdruck der damaligen Sozialpolitik gewesen sein, als im Spätmittelalter und danach mehrere Freudenhäuser in Stettin lokalisiert wurden. Wie Lemcke es erklärte, „die weite und fast allgemeine Verbreitung der Frauenhäuser ist zu erklären aus dem Bestreben, die Unsittlichkeit einigermaßen überwachen zu können,

³³ H. Lemcke, *Die älteren...*, S. 43.

³⁴ *Meyers Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens*, 5., gänzlich neu bearbeitete Auflage, Leipzig–Wien 1893–1897/1901, Bd. 16, 1897, *Stadtplan*: 2 Seiten und *Namen-Register zum Plan von Stettin*: 2 Seiten zwischen S. 420 und 421.

³⁵ H. Lemcke, *Die älteren...*, S. 33.

³⁶ Dies änderte sich mit dem Ausbau der Anlage seit dem Ende des 15. Jh., und dem anschließenden Umbau in eine Residenz im Renaissancestil in den Jahren 1575–1577 – wodurch der geschlossene große Innenhof entstand, sowie dem abschließenden Bau des Münzhofes in den Jahren 1616–1619. Der lange Flügel des Münzhofes – ebenfalls im Renaissancestil – bildet die Schlossfassade entlang der *Burg-/Kl.-Ritter-Straße*.

³⁷ Auf dem Stadtplan von 1588 steht in dieser Straße die Erläuterung des Schlosses: *Fürstlich Hauß*.

daher wird ihre Errichtung von den Behörden selbst verantwortet³⁸. Ende des 19. Jahrhunderts fand sich die *Frauenstraße* im Stettiner Straßenverzeichnis wieder. Jan Iwańczuk wies jedoch in seinem Beitrag zur Geschichte der Frauenstraße darauf hin, dass sie

ihren Namen vom mittelalterlichen *Frauentor* (*valva dominarum*, 1307, *fruwendor*, 1443) nimmt (...). Das auf den ehemaligen slawischen Kai hinausgehende Tor übernahm seinen Namen von dem St. Marien-Jungfrauenkloster der Zisterzienserinnen, das vor 1243 von der Frau Barnims I., Marianna, gestiftet worden war³⁹.

Dabei ist die Tatsache, dass sich direkt vor dem Tor das Zisterzienserinnenkloster befand, unstrittig. Tatsache ist auch, dass der Name der *Frauenstraße* den früheren Namen der *Landstraße* ersetzte⁴⁰.

Bereits im 18. Jahrhundert wurden auf dem Stadtplan von Stettin auch einzelne Personen verewigt. Dabei erweist sich Stettin als eine moderne Stadt, denn seit dem 18. Jahrhundert sind Eigennamen von Personen als Benennungen der öffentlichen Räume bekannt⁴¹. Im Beitrag Hugo Lemckes wurde interessanterweise kein Herrscher, sondern ein Schiffer erwähnt: „[A]us dem *Lepkenberg* (1707) wird ein Schiffer Michael Lepke genannt⁴².

³⁸ H. Lemcke, *Die älteren...*, S. 23.

³⁹ J. [Schulz] Iwańczuk, *Najstarsze nazwy ulic i inne nazwy miejscowe dawnego Szczecina* (34) [Die ältesten Straßen- und sonstige Ortsnamen des alten Stettins], 14.07.2008, verfügbar über: <http://sedina.pl/wordpress/index.php/2008/07/14/najstarsze-nazwy-ulic-i-inne-nazwy-miejscowe-dawnego-szczecina-34/>, Abruf am 8.07.2016; (Übers. BW). Derselbe Text kann auf der Webseite der digitalen Enzyklopädie Szczecins gefunden werden (verfügbar über: http://encyklopedia.szczecin.pl/wiki/Ulica_Panieńska, Abruf am 8.07.2016). Bogdana Kozińska gibt in dem von ihr bearbeiteten Stichwort *Ulica Panieńska* in der gedruckten Enzyklopädie Szczecins an, der Begriff *vruvenstrate* komme von dem dort stehenden *Frauentor* (B. Kozińska *Ulica Panieńska*, in: *Encyklopedia Szczecina* [Enzyklopädie Stettins], t. 2, red. T. Białecki, Szczecin 2000, S. 27f.).

⁴⁰ E. Gwiazdowska, *Darstellungen der Klosteranlagen in der Ikonographie Stettins vom 16. bis 19. Jahrhundert*, in: *Klöster und monastische Kultur in Hansestädten: Beiträge des 4. wissenschaftlichen Colloquiums Stralsund 12. bis 14. Dezember 2001*, hrsg. v. C. Kimminus-Schneider, Leidorf 2003, S. 205–224, hier S. 208.

⁴¹ Seit der Ära des Absolutismus war es Praxis, Straßen nach lebenden Herrschenden zu benennen. Eine der nachweisbaren Straßen, die nach einer Person anderer Art benannt wurde, stellt die Münster *Clemensstraße* (seit 1933 mit der Schreibweise *Klemensstraße*) dar, die es in Münster bereits im Jahre 1784 gab. Genannt wurde die Straße nach Fürstbischof Clemens August von Bayern (1700–1761) ([ohne Autorenangabe.] *Ehrung durch Straßennamen*, verfügbar über: <http://www.muenster.de/stadt/strassennamen/ehrung.html>, Abruf am 15.10.2017).

⁴² H. Lemcke, *Straßennamen...*, S. 46.

Im 19. Jahrhundert wurden neue Elemente in die Namensgebung Stettins eingeführt. Es waren Namen, die nicht mehr das lokale, sondern das nationale Element hervorhoben. Im Zentrum dieser Namen standen der preußische Staat und das Deutsche Reich. *Kaiser-Wilhelm-Platz* hieß der größte Platz im Stadtzentrum, entstanden nach dem Abriss des *Forts Wilhelm*. Die *Kaiser-Wilhelm-Straße* bildete die größte Allee im Stadtzentrum, die zum Landeshaus führte. *Hohenzollernstraße* und *-platz* hängen unzertrennlich mit der Geschichte Brandenburgs und dem preußischen Staat zusammen; nur indirekt greifen sie auch die Geschichte Süddeutschlands auf⁴³. Der Begriff des Kurfürsten gehört sowohl zur Geschichte des brandenburgisch-preußischen Herrscherhauses wie zur allgemeinen deutschen Geschichte – in diesem Lichte ist der Name der *Kurfürstenstraße* zu sehen. Diese Gruppe vervollständigen die *Preußische* und die *Deutsche Straße*.

An der Grenze der Gruppe der Namen, die mit der allgemeinen Landesgeschichte zusammenhängen und deren der lokalen Geschichte dürfte die *Brandenburgerstraße*⁴⁴ platziert werden. Auf der einen Seite ist Brandenburg als ein mit Preußen stark verbundenes Staatsgebilde zu sehen; auf der anderen Seite traten im Mittelalter und in der frühen Neuzeit Stettin und Pommern oftmals als Gegner Brandenburgs auf⁴⁵.

Andere Straßennamen bezogen sich auf historisch belegbare Persönlichkeiten, die von Bedeutung für die regionale Geschichte waren. So wurden die Straßen wie *Bogislawstraße* oder *Barnimstraße* nach Herzögen genannt, die über Pommern von Stettin aus regierten. Barnim I. war derjenige Herzog, der den herzoglichen Sitz nach Stettin verlegte, es zur Stadtwürde erhob, indem er ihm das Magdeburger Recht verliehen hatte, sowie die Entstehung einer ersten *schola*

⁴³ Die Mitglieder der Dynastie der Hohenzollern waren ursprünglich Burggrafen von Nürnberg (1191), seit 1415 – nach Erwerbung Brandenburgs – wurden sie zu Kurfürsten dieser Mark; 1701, unter Friedrich III. als König Friedrich I., erlangten sie Königswürde; schließlich, von 1871 bis 1918, fungierten sie als deutsche Kaiser.

⁴⁴ Die Stadtpläne von 1889 und 1897 umfassen ein kleineres Stadtgebiet, so dass diese Straße dort nicht aufzufinden ist. Sie befindet sich jedoch auf dem Plan von 1910 (*Stadtplan Stettin*, Leipzig 1910).

⁴⁵ Man denke u. a. an die Verteidigung Stettins durch die einheimische Bevölkerung gegen die Belagerungen des brandenburgischen Heeres 1676 und 1677 – gemeinsam mit der damals in der Stadt kasernierten schwedischen Armee.

vulgaris förderte, und auch mit dem Bau des Stettiner Schlosses anfang⁴⁶. Bogislaw X. war jener Herrscher, der 1478 ganz Pommern in seiner Hand vereinigte. Insgesamt kann man im Greifengeschlecht 17 Herzöge mit diesen Namen – acht Barnims und neun Bogislaws – zählen⁴⁷, so dass diese Straßennamen nicht unbedingt mit den zwei bedeutenden oben genannten Herrschern identifiziert werden müssen, sondern möglicherweise auch stellvertretend für die Greifendynastie fungierten⁴⁸.

Die *Beringerstraße* griff den Namen des Stifters der Kirche auf, die 1187 für die deutsche Gemeinde errichtet wurde – die heutige Erzkathedrale St. Jacobi⁴⁹. Weitere Namen beziehen sich auf spätere Zeit in der Geschichte Stettins und auf die neue stadträumliche Entwicklung der Stadt. Die *Quistorpau* und *-park* wurden 1908 vom Justitiar Quistorp als Erholungsgelände für die Stadtbewohner geschenkt⁵⁰. Die *Hakenterasse* war ein Gelände, das nach dem Abreißen des Fortes *Leopold*⁵¹ zu Repräsentations- und Verwaltungszwecken errichtet wurde. Der Bürgermeister Stettins Hermann Haken, zu dessen Regierungszeit der vordere Teil der Anlage entstand, wird heute mit der neuen stadträumlichen Entwicklung der Stadt assoziiert – vor allem dem ab Ende des 19. Jahrhunderts vorgenommenen Abbau der Stadtmauer und der drei Militäranlagen, die den historischen Kern der Stadt umgaben, sowie mit der Anfang des 20. Jahrhunderts durchgeführten Errichtung neuer Stadtteile.

⁴⁶ Allerdings musste es 1249 unter dem Druck der Stettiner Bevölkerung wieder abgebaut werden, und der Herzog wurde nach Altdamm (heute: Dąbie) verbannt. Als jener Herzog, unter dem mit dem Bau der bis heute bestehenden herzoglichen Residenz begonnen wurde, gilt Barnim III.

⁴⁷ Nach Z. Boras, *Książęta Pomorza Zachodniego* [Herzöge von Pommern], Poznań 1996, Schemata des Stammbaumes der Dynastie auf S. 377–381.

⁴⁸ In der Ausstellung *Wybitni Szczecinianie* [Bedeutende Stettiner] (Schloss der Herzöge von Pommern, 1993), die von Książnica Szczecińska vorbereitet wurde und in der 112 herausragende Persönlichkeiten Stettins dargestellt wurden, fanden Barnim I., Bogislaw X. und Bogislaw XIV. ihren Platz (zu finden auch im Katalog *Wybitni Szczecinianie*, oprac. E. Minda, A. Solarska, B. Sztark, Szczecin 1993).

⁴⁹ Familie Beringer, ursprünglich aus Bamberg, gehörte zu den wohlhabendsten und noch im 15. Jh. einflussreichsten in der Stadt, was den Straßennamen womöglich auch verständlicher macht.

⁵⁰ Noch 1910 waren sie als *Quistorpsche Obstanlagen* verzeichnet.

⁵¹ Zwei übrige Forts hießen *Wilhelm* und *Preußen* – beide Namen gehören zur früher genannten Gruppe. Der Name *Leopold* bezog sich auf den Freund des preußischen Königs, General Leopold Fürsten von Dessau (O. Baranowska, *Pomorze Zachodnie. Moja mała ojczyzna* [Pommern. Meine Heimat], Szczecin 2001, S. 94).

Die *Wehrmannstraße* erinnerte an Martin Wehrmann, der Stettin zwar nicht physisch wie Haken geprägt hat, dessen Beitrag aber zur Pflege der Stadtgeschichte und zum Erhalt seines Erbes auch nicht zu unterschätzen ist. Der Gymnasialdirektor in Greifenberg schrieb über 800 Artikel und Bücher zu Stettin und Pommern⁵².

Ähnlich verdient für das Kulturleben Stettins im 19. Jahrhundert war Carl Loewe – Komponist, Musiklehrer und -organisator – der 46 Jahre seines Lebens in Stettin verbrachte. Loewe fungierte aber auch als national anerkannte Persönlichkeit. Ebenso gab es auch ein *Ernst-Moritz-Arndt-Denkmal* sowie *-Platz* und *-Straße*. Weitere Hodonyme, die im Zusammenhang mit dem nationalen Kulturerbe genannt werden können, sind mit der Musik verbundene *Haydn-* und *Händelstraße*, und im Weiteren *Schiller-*, *Lessingstraße*, *Gustav-Freytag-Weg*, *Schinkelplatz*, wie auch *Martin-Luther-* oder *Gutenbergstraße*.

Weitere Namen erinnerten an den militärisch orientierten Patriotismus und soldatisch geförderte deutsche Staatsbildung. Die *Blücherplatz* und *-straße* wurden nach Gebhard Leberecht Blücher genannt, dem „Marschall Vorwärts“, Fürsten von Wahlstatt und preußischen Heerführer, der 1813 als Befehlshaber der schlesischen Armee bei Leipzig siegte. Das Prodonym der im Stadtzentrum gelegenen *Moltkestraße* nahm Bezug auf Helmuth Graf von Moltke, den preußischen Generalfeldmarschall, über 30 Jahre lang Chef des Generalstabes der Armee, und zwar zur Zeit der siegreichen Kriege 1866 und 1870/1871. Albrecht Graf von Roon, nach dem die *Roonstraße* benannt wurde, war ebenso preußischer Generalfeldmarschall, seit 1859 Kriegsminister, der mit Bismarck, dessen Berufung er empfahl, die Heeresreform durchsetzte und damit die Voraussetzung für die preußischen Siege 1864, 1866 und 1870/1871 schuf. 1873 wurde er, allerdings für eine recht kurze Zeit, preußischer Ministerpräsident.

Auf den Stettiner Straßenschildern zur Zeit der Weimarer Republik wurde vieles aus diesem Erbe beibehalten. Die lokale Geschichte blieb präsent. Viele historische Namen waren weiterhin im öffentlichen Raum Stettins zu sehen – der politische Umbruch änderte nichts an der Fortführung der Geschichte der Straßen im historischen Stadtkern. *Fisch-* und *Krautmarkt*, *Hagenstraße*, *Große* und

⁵² U. a. *Geschichte der Stadt Stettin* (1911), *Geschichte von Pommern* (1919–1921), *Geschichte der Insel Rügen* (1922), *Pommern. Ein Gang durch seine Geschichte* (1949). Auf dem Stadtplan von 1929 ist die spätere *Martin-Wehrmann-Straße* als *Friedrichshofer Weg* markiert. Martin Wehrmann verstarb 1937. Sein Name ist auf dem nicht näher charakterisierten Stadtplan von 1938 zu sehen (verfügbar über: http://www.stettin-heimatkreis.de/stettin_heute.html, Abruf am 30.07.2016).

Kleine Ritterstraße – neben vielen anderen vorher genannten Beispielen – blieben erhalten.

Genauso wurde mit der Historie Preußens und des Deutschen Kaiserreiches nicht abgebrochen. Obwohl der Ausrufung der Weimarer Republik die Flucht des Kaisers vorausging, war nicht nur Kaiser Wilhelm in der Namensgebung, sondern auch Bismarck, Blücher, Lützow⁵³, Moltke und Roon, sowie die Hohenzollern und die Kurfürsten weiterhin zu finden. Dies war kein typisches Stettiner Merkmal – *Moltke-* und *Bismarckstraße* sind auch im „Verzeichnis der Straßen, Plätze und Brücken“ von Breslau um 1925⁵⁴ und auf dem Stadtplan der Stadt Bremerhaven im Jahre 1927 zu finden⁵⁵, ebenso blieb der *Bismarckplatz* in Berlin-Weißensee bis 1945 und Berlin-Niederschönhausen bis 1951, auch wenn das gleiche Hodonym in Berlin-Lichterfelde um 1919 geändert wurde⁵⁶. Dass diese Tatsache allerdings nicht politisch motiviert war, bezeugt der *Kaiserplatz*, der im selben Lichterfelde bis 1937 erhalten blieb⁵⁷. Während Kaiser Wilhelm im oben erwähnten Straßenverzeichnis von Bremerhaven nicht aufgeführt ist, findet sich doch die *Kaiser-Wilhelm-Straße* in Breslau um 1925⁵⁸ sowie mehrere *Kaiser-Wilhelm-Straßen* und Plätze in Berlin, so u. a. in Berlin-Johannisthal bis 1950, in Berlin-Adlershof bis 1951, in Berlin-Steglitz bis 1960⁵⁹. Im historischen Zentrum der preußischen Macht, Potsdam, war es nicht anders⁶⁰.

⁵³ Freiherr Ludwig Adolf Wilhelm von Lützow (1782–1834) – preußischer Generalmajor und Gründer des Lützowschen Freikorpses, das als der berühmteste deutsche Freiwilligenverband der Befreiungskriege gilt.

⁵⁴ *Breslau*, um 1925, in: M. Ritz, *Die große Sammlung historischer Stadtpläne (1903–1945)*, verfügbar über: http://landkartenarchiv.de/historischestadtplaene600b.php?q=landkartenarchiv_breslau_ca1925, Abruf am 15.10.2017.

⁵⁵ [ohne Autorenangabe], *Der Weg an die Nordsee führt über Bremen. Mit dem Stadtplan Bremen und Bremerhaven und dem Straßenverzeichnis von Bremerhaven*, Bremen 1927.

⁵⁶ Angaben zu den Berliner Dromonymen stützen sich auf Informationen auf der Website von M. Tamkus, *Berliner Stadtplanarchiv*, verfügbar über: http://www.alt-berlin.info/seiten/str_b_4.htm, Abruf am 30.10.2017.

⁵⁷ M. Tamkus, *Berliner Stadtplanarchiv*, verfügbar über: http://www.alt-berlin.info/seiten/str_k_0.htm, Abruf am 30.10.2017.

⁵⁸ *Breslau*, um 1925, in: M. Ritz, *Die große*, verfügbar über: http://landkartenarchiv.de/historischestadtplaene600b.php?q=landkartenarchiv_breslau_ca1925, Abruf am 15.10.2017.

⁵⁹ M. Tamkus, *Berliner Stadtplanarchiv*, verfügbar über: http://www.alt-berlin.info/seiten/str_k_0.htm, Abruf am 30.10.2017.

⁶⁰ Anno 1920 waren in Potsdam Moltke, Blücher, Kurfürsten, Hohenzollern oder Kaiser Wilhelm zu finden (*Stadtplan von Potsdam*, 1920, in: M. Ritz, *Die große*, verfügbar über: <http://>

Auf den Straßen war es weiterhin möglich, der großen deutschen Kulturgeschichte zu begegnen – Komponisten wie Haydn, Beethoven und Wagner waren hier neben Dichtern wie Grillparzer und Keller zu treffen, was auch in anderen deutschen Städten nicht selten war⁶¹. Das Stettiner Kolorit vervollständigten lokale Persönlichkeiten wie etwa Beringer, Quistorp und Dohrn⁶² sowie solche, die sowohl lokal als auch gesamtdeutsch von Bedeutung waren oder sogar Welt- ruhm erlangten – wie etwa der Pionier der Luftfahrt Otto Lilienthal, der seine Experimente ab 1891 in der Nähe von seinem pommerschen Geburtsort Anklam durchführte.

Indem solche „modischen“ Namen, die es bereits zur Zeit des Deutschen Kaiserreichs gab – wie *Pestalozzistraße*⁶³ – verdient es noch, auf von Persönlichkeiten abgeleitete Namen hingewiesen zu werden, die nationales Bewusstsein stärken sollten. So fanden sich auf dem Stadtplan von Stettin nach 1918 – genauso wie in Breslau und Berlin – immer noch *Friedrich-Karl-Straße* und *-Platz*, benannt nach dem Schöpfer des Großherzogtums Baden, das er durch soziale und wirtschaftliche Reformen zum Musterland machte. Insofern dürfte das erwähnte Beispiel als ein mit erzieherischer Funktion ausgestattetes Vorbild betrachtet werden, und zwar so im patriotischen wie wirtschaftlichen Sinne.

Im Stadtraum wurden nun in größerem Umfang Freiheitskämpfer gefördert – und zwar auch solche, die nicht unbedingt mit Pommern verbunden waren. Der *Andreas-Hofer-Weg*⁶⁴ war nun auf dem Stadtplan platziert, genauso wie der *Wilhelm-Tell-Weg*. Der freie menschliche Geist, der gegen die Ungleichheit der Menschen fördernd agieren soll, wurde mit den Namen der deutschen Philosophen

www.landkartenarchiv.de/historischestadtplaene.php?q=landkartenarchiv_potsdam_1920, Abruf am 15.10.2017).

⁶¹ In Bremerhaven ist die *Bach-, Goethe* bzw. *Dürerstraße* zu finden ([ohne Autorenan- gabe.] *Der Weg*), in Breslau u. a. *Beethoven, Haydn-* oder *Gryphiusstraße* (Breslau, um 1925, in: M. Ritz, *Die große*, verfügbar über: http://landkartenarchiv.de/historischestadtplaene600b.php?q=landkartenarchiv_breslau_ca1925, Abruf am 15.10.2017).

⁶² Heinrich Wolfgang Ludwig Dohrn (1838–1913) – deutscher Unternehmer, Zoologe und Poli- tiker. Mitglied des Deutschen Reichstags und des Preußischen Abgeordnetenhauses sowie Stadtrat von Stettin. Einer der Initiatoren des 1913 gegründeten Städtischen Museums Stettin, wo er eine Antikensammlung anlegte. Bereits auf dem Stadtplan von 1910 ist sein Name zu finden.

⁶³ Noch in Geschichtslehrbüchern der frühen Nachkriegszeit finden sich umfassende Lebens- läufe Johann Heinrich Pestalozzis (1746–1827), des Schweizer Pädagogen, Reformators des Unter- richts und Pioniers der Volksschule.

⁶⁴ Andreas Hofer (1767–1810) – Anführer der Tiroler Aufstandsbewegung von 1809 gegen die bayerische und französische Besetzung seiner Heimat, gilt vor Ort als Freiheitskämpfer und ins- besondere für die deutschsprachige Bevölkerung als Volks- und Nationalheld.

unterstützt, die die Grundlagen für den Kommunismus lieferten: In Stettin der 1920er Jahre gab es einen *Karl-Marx-Platz* und einen *Friedrich-Engels-Weg*⁶⁵. Neben ihnen erschien ein kleiner Weg des Sozialreformers Franz Hermann Schulzes (*Schulze-Delitzsch-Weg*)⁶⁶ sowie wurden mit der *Friedrich-Ebert-Straße*, *Fritz-Herbert-Allee*⁶⁷ und der *August-Bebel-Straße*⁶⁸ Räume für Sozialdemokraten geschaffen. Friedrich Ebert war auf den Stadtplänen von Breslau, Berlin oder Bremerhaven zu finden, August Bebel wurde in Breslau mit dem *Bebel-park*⁶⁹ verewigt. Fritz Herbert fehlte sogar in Berlin, auch ein *Bebelplatz* fand sich hier erst 1947⁷⁰.

Nach 1933 kamen einige charakteristische Merkmale des NS-Staates zum Ausdruck in der Straßennamensgebung Stettins. Hier galt das Prinzip der Staatspropaganda in besonderem Maße.⁷¹ Weiterhin wurden symbolische Namen des preußischen Staates und des Deutschen Reiches der Jahre 1871–1918 beibehalten. So gab es solche Namen wie *Hohenzollernplatz* und *-straße*, *Kaiser-Wilhelm-Platz* und *-Straße*, *Kurfürsten-* und *Moltkestraße*. Obwohl im NS-Staat, der als sog. „III. Reich“ seine formell-systematisch unklar definierte Staatsform gerne als Fortsetzung der deutschen Staatlichkeit aus der Zeit der beiden Reiche wahrnahm, waren diese Dromonyme in anderen Städten keinesfalls eine Selbstverständlichkeit. Während *Hohenzollernstraßen* bzw. *-plätze* und *Kaiser-Wilhelm-Straßen* bzw. *-Plätze* in alten brandenburgisch-preußischen Städten wie

⁶⁵ Dies war keine Selbstverständlichkeit. In Berlin wurde Karl Marx erst ab 1947 (M. Tamkus, *Berliner Stadtplanarchiv*, verfügbar über: http://www.alt-berlin.info/seiten/str_k_1.htm, Abruf am 30.10.2017), Friedrich Engels erst ab 1951 (ebd., verfügbar über: http://www.alt-berlin.info/seiten/str_f_3.htm, Abruf am 30.10.2017) gewürdigt.

⁶⁶ Hermann Schulze-Delitzsch, eigentlich Franz Hermann Schulze (1808–1883) – deutscher Sozialreformer, Jurist und Politiker, einer der führenden Gründerväter des deutschen Genossenschaftswesens.

⁶⁷ Fritz Herbert (1860–1925) – Konsumgenossenschafter, Gewerkschafter und Verleger, sowie erster Reichstagsabgeordneter der pommerschen Sozialdemokraten.

⁶⁸ August Bebel (1840–1913) – sozialistischer deutscher Politiker und Publizist, Mitbegründer der deutschen Sozialdemokratie. Fungierte als Parlamentarier im Deutschen Kaiserreich.

⁶⁹ *Breslau*, um 1925, in: M. Ritz, *Die große*, verfügbar über: http://landkartenarchiv.de/historischestadtplaene600b.php?q=landkartenarchiv_breslau_ca1925, Abruf am 15.10.2017.

⁷⁰ M. Tamkus, *Berliner Stadtplanarchiv*, verfügbar über: http://www.alt-berlin.info/seiten/str_b_1.htm, Abruf am 30.10.2017.

⁷¹ Nachfolgende Informationen stützen sich auf den zuvor erwähnten Stadtplan von 1938 sowie auf *Stettin*, Stettin 1943.

Berlin und Potsdam⁷² präsent waren, fehlten alle vier oben angeführten Beispiele im preußischen Danzig⁷³, im ähnlich historisch gefärbten Elbing war nur eine *Moltkestraße*⁷⁴ präsent, im weit westlich entfernten Osnabrück ziemlich inkonsequent eine *Hohenzollern-* sowie eine *Moltkestraße*⁷⁵, ohne dass Kaiser Wilhelm bzw. Kurfürst(-en) gewürdigt wurden.

Dieser Teil der Historie – der nun, anders als in der Weimarer Republik, konstituierend erschien – wurde auf die Kolonialgeschichte der Jahre 1884–1919 ausgedehnt, und zwar in Form der Erinnerung an die größte Stadt des ehemaligen Deutsch-Westafrikas *Windhuker Straße* bzw. die große Stadt im ehemaligen Deutsch-Ostafrika *Tangastraße* oder auch die *Togostraße* – die vorher auf dem Stadtplan nicht zu finden waren. Ein Grund hierfür darf die generelle Sichtbarwerdung des militärischen und militanten Elements. Die *Reichswehrstraße* entstand in einem in den 1930er Jahren gebauten Bezirk; es erschien auch die *Richt-hofenstraße* – zu Ehren des legendären Jagdfliegers im Ersten Weltkrieg – und der *Skagerrackplatz* in Erinnerung an die Skagerrackschlacht von 1916 zwischen der deutschen Hochseeflotte und der Grand Fleet der Royal Navy.

Es wurden nun öffentliche Räume nach Staatspolitikern in Anlehnung an die Praxis aus dem 18. Jahrhundert benannt: Auf Straßenschilder erschienen lebende und noch aktive Politiker. Es gab drei *Adolf-Hitler-Straßen* im damaligen Stettin: in Frauendorf, Pommerensdorf und in Züllchow, sowie einen *Adolf-Hitler-Platz*. Eine *Hermann-Göring-Straße* gab es neben solchen der verstorbenen Aktivisten der NS-„Bewegung“: *Horst-Wessel-Allee*⁷⁶ und *Martin-Faust-* bzw. *Kurt-Neubauer-Straße*⁷⁷. Ebenso fanden sich – ähnlich wie etwa in Swinemünde und Danzig – die *Günter-Roß-* und die *Kurt-Kreth-Straßen*⁷⁸, zwei SA-Männern

⁷² *Stadtplan von Potsdam*, Oktober 1933, in: M. Ritz, *Die große*, verfügbar über: http://www.landkartenarchiv.de/historischestadtplaene.php?q=landkartenarchiv_potsdam_192X, Abruf am 15.10.2017.

⁷³ *Stadtplan von Danzig*, Klausdorf [1939].

⁷⁴ *Stadt Elbing*, Elbing [1935].

⁷⁵ *Stadtplan von Osnabrück*, 1934, in: M. Ritz, *Die große*, verfügbar über: http://www.landkartenarchiv.de/historischestadtplaene.php?q=landkartenarchiv_osnabrueck_192X, Abruf am 15.10.2017.

⁷⁶ Horst Wessel (1907–1930) – Sturmführer der SA. Er wurde von KPD-Mitgliedern getötet. Das Horst-Wessel-Lied avancierte zur Parteihymne der NSDAP.

⁷⁷ Martin Faust und Kurt Neubauer – deutsche Teilnehmer am Hitler-Ludendorff-Putsch 1923, die 22- bzw. 24-jährig während des Putsches ihr Leben verloren.

⁷⁸ Nach Kreth waren zwei Straßen benannt.

gewidmet, die 1932 von Kommunisten getötet wurden. Es waren nicht nur Symbole des neuen Systems, sondern auch Zeichen für die neue Ordnung: Viele von ihnen waren entschiedene Gegner der Weimarer Republik. So verschwand gleichzeitig die *Friedrich-Ebert-Straße*⁷⁹ vom Stadtplan.

In Bezug auf die Historie ist zu bemerken, dass viele historische Namen beibehalten wurden. Solche Straßen wie *Hagenstraße*, *Große* und *Kleine Wollweberstraße*, *Mittwochstraße* – bereits 1588 auf dem Stadtplan präsent – oder *Frauenstraße*⁸⁰ blieben auf dem Stadtplan Stettins bis zum Ende des NS-Staates. Nicht entfernt wurden auch Straßennamen mit geographischer Ausrichtung, solche wie *Greifenhagener*, *Swinemünder*, *Stralsunder* bzw. *Angermünder Straße* oder *Pasewalker Chaussee*.

Es erhielten sich auch Verkehrsstränge, die sowohl auf die Großen der Geschichte verwiesen – wie etwa im *Röntgenweg*, *Fontaneweg*, in der *Gerhard-Hauptmann-Straße* – als auch auf die lokalen Persönlichkeiten Bezug nahmen, und zwar sowohl die Schaffenden – wie die Dichter (*Giesebrechtsstraße*, *Hans-Hoffmann-Weg*) als auch Forscher (*Kuglerstraße*, *Martin-Wehrmann-Straße*).

Erhalten wurde auch der Bereich der Regionalmythologie. Neben geographischen Namen wie *Galgwiesenstraße* spielte die Gestalt des Greifs eine besondere Rolle. Das legendäre Monster, eine Löwengestalt mit Adlerkopf und Flügeln, das als Symbol der vom 12. bis 17. Jahrhundert über Pommern herrschenden Dynastie

⁷⁹ Zu finden auf den Stadtplänen Stettins von 1929 sowie auf dem undatierten und sonst unmarkierten Plan der Linien der Stettiner Straßenbahn; es handelt sich vermutlich um eine per Hand gezeichnete verwaltungstechnische Unterlage (*Archiwum Map Wojskowego Instytutu Geograficznego 1919–1939* [Kartenarchiv des Militärischen Geographischen Instituts 1919–1939], verfügbar über: <http://igrek.amzp.pl/1755143>, Abruf am 30.07.2016); auf den Stadtplänen von 1910 figuriert sie noch als *Alleestraße*. In Berlin wurden die beiden *Friedrich-Ebert-Straßen* bereits am 28.08.1933 aus dem Straßenverzeichnis entfernt (M. Tamkus, *Berliner Stadtplanarchiv*, verfügbar über: http://www.alt-berlin.info/seiten/str_b_1.htm, Abruf am 30.10.2017).

⁸⁰ Die Information zum Deutschen Schallplatten-Interessen-Verkehr auf der Referenzliste der jeweiligen Händler und der mit ihnen verbundenen Orte auf der Website http://www.albis-international.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=115&Itemid=126 (Abruf am 08.07.2016), die den Eintrag enthält: *Stettin Frauenstraße, später Kreckowertstraße*, ist falsch. Noch auf dem Stadtplan von 1943, der vom Wehrkreiskommando II (Mil. Geo.) angefertigt wurde und ausschließlich für den Dienstgebrauch bestimmt war (Stettin 1943), die als zuverlässige Quellen gelten darf, ist sie zu finden.

fungierte, ist bis heute in vielen Ortsnamen⁸¹ wie auch in mehreren Stadtwappen⁸² präsent. Die mythologische Gestalt, die seit dem Altertum in mehreren Kulturen verankert ist⁸³, fungierte sowohl als das historische „Logo“ Pommerns und des Greifengeschlechts, sie war auch in doppelter Weise auf dem Wappen⁸⁴ der preußischen Provinz Pommern abgebildet⁸⁵. Allerdings schien der Greif in den damaligen literarischen Texten – zum Zeitpunkt der Belebung regionaler Erzählstoffe, die im Laufe des 19. Jahrhunderts niedergeschrieben wurden – beinahe vergessen⁸⁶.

⁸¹ Z. B. *Greifswald* oder heute in Polen liegendes *Greifenhagen* (*Gryfino*) oder *Greifenberg* (*Gryfice*) (Greif – poln.: gryf).

⁸² Als Beispiele der Ortschaften, in deren Wappen ein Greifenkopf erscheint, können außer Stettin u. a. Pasewalk auf der deutschen und Pölitz (heute: Police) auf der polnischen Seite genannt werden, und als Städte, die die ganze Gestalt des Greifs in ihrem Wappen haben, können – außer der heutigen Wojewodschaft Westpommern (województwo zachodniopomorskie) Grimmen oder Naugard (heute: Nowogard) gelten.

⁸³ Der Greif ist ein seit ca. sechstausend Jahren in vielen Regionen der Welt bekanntes Wesen, so u. a. in der persischen Mythologie zu finden wie in Europa, z. B. in der altägyptischen bzw. altgriechischen Kultur. Vgl. H. Bonnet, *Greif*, in: *Lexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*, Hamburg 2000, S. 262 f.; H. Gebhardt, M. Ludwig, *Von Drachen, Yetis und Vampiren – Fabeltieren auf der Spur*, München 2005.

⁸⁴ Der älteste bekannte Hinweis auf den Gebrauch des Greifs als Wappentier in Pommern stammt von einer Schenkungsurkunde der Herzogin Anastasia und ihrer Söhne, der Herzöge Bogislaw II. und Kasimir II. von Pommern, zugunsten der Marienkirche in Kolberg, aus dem Jahr 1194. Die Originalurkunde ist nicht erhalten, stattdessen eine Abschrift aus dem Jahr 1384, die eine Beschreibung der angefügten Siegel enthält. In den letzten Regierungsjahren Bogislaws X. (Anfang 16. Jh.) bildete sich das neunfeldrige Wappen heraus, in dem mehrere Greifengestalten vorkamen. Nachdem zum Ende des Dreißigjährigen Krieges Pommern im Frieden von Osnabrück unter das Königreich Schweden und das Kurfürstentum Brandenburg aufgeteilt worden war, integrierten diese die pommerschen Symbole in ihre eigenen Wappen.

⁸⁵ Die 1881 festgelegte vollständige Version beinhaltete das mit Beiwerk – wie Schildhalter und Helm – reichlich verzierte Schild mit der vollen Gestalt des goldbewehrten roten Greifs ohne Krone im silbernen Feld, das auf beiden Seiten von zwei menschlichen Gestalten flankiert wurde. Während der sog. wilde Mann auf der linken Seite eine Fahne mit dem preußischen Adler hielt, hatte der Ritter auf der rechten Seite eine Fahne mit der wiederholten Abbildung der vollen Gestalt des Greifs.

⁸⁶ In der ersten pommerschen Sagenanthologie fungiert der Greif lediglich im Text *Der Name Greifswald* (J.D.H. Temme, *Die Volkssagen von Pommern und Rügen*, Berlin 1840, S. 156 f.). In den bereits nach 1900 veröffentlichten *Pommerschen Sagen* von Alfred Haas gibt es lediglich eine kurze Anmerkung mit Bezug auf einen kleinen See im Kreis Greifenhagen, wo „an seinem Ufer vorzeiten der Vogel Greif gehaust hat“ (*Pommersche Sagen*, hrsg. u. gesammelt v. A. Haas, Leipzig 1921 [Erstausgabe: Berlin 1912] [Eichblatts Deutscher Sagenschatz, 1], S. 87). In so bedeutenden Sagensammlungen wie Adalbert Kuhns und Wilhelm Schwartz' (*Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg, Pommern, der Mark, Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Westfalen*, Leipzig 1848) oder Otto Knoops (*Volkssagen, Erzählungen, Aberglauben, Gebräuche und Märchen aus dem östlichen Hinterpommern*, Posen 1885) wurde der Greif erwähnt.

Dennoch gab es 1897⁸⁷ in der Hauptstadt von Pommern eine ihm gewidmete Straße.

Interessanterweise blieben auf dem Stadtplan zwischen 1933 und 1945 jedoch auch slawische Elemente beibehalten, die als Teil der regionalen Geschichte aufgefasst werden konnten: So waren noch 1943 eine *Bogislavstraße* und eine *Wendenstraße* zu finden. Erhalten wurde auch weiterhin die *Gustav-Adolf-Straße*, die an den schwedischen Herrscher aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges erinnerte. So wurde er eher als Vorkämpfer und Retter des deutschen Protestantismus, der „Löwe aus dem Norden“ bzw. *ex septentrione lux* gesehen – und nicht etwa als fremder Besatzer, der nach dem Dreißigjährigen Krieg über reichsinterne Angelegenheiten mitentscheiden konnte.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 und der anschließenden Verschiebung Polens begann eine neue Epoche in der Geschichte der Stadt. Das polnisch gewordene Szczecin suchte nach 1945 nach einer neuen Identität, die weitgehend durch die Negation der preußischen bzw. deutschen Zeitperiode konstruiert wurde. Die Namen der Verkehrsstränge und des urbanen Freiraums wurden beinahe gänzlich gewechselt. Der Prozess ging so weit, dass 2001 Robert Traba sich berechtigt fühlte, die folgende Feststellung in der Zeitschrift *Dialog* zu formulieren:

Wenn jemand heute den „polnischen Charakter“ der Städte Polens auf Grund der Straßennamensgebung messen möchte, dann würde den ersten Platz zweifelsohne Szczecin belegen, wo die Straßen besonders patriotisch klingen, obgleich die Stadt mehrere Jahrhunderte lang mit Polen nichts zu tun hatte⁸⁸.

Damit wurde die reiche Tradition abgebrochen, die vorher trotz sich ändernder politischer Systeme in vielerlei Hinsicht erhalten blieb. Obwohl Stettin binnen eines halben Jahrhunderts sich in einem Kaiserreich, in einer demokratischen Republik und in einem totalitären Staat befand, konnte Kontinuität in vielen Bereichen der Namensgebung festgestellt werden. Dabei waren in jeder Staatsform bestimmte Tendenzen zu beobachten.

Die ursprünglich – seit dem Mittelalter – angewandte Praktik, natürliche Gegebenheiten bzw. Alltagsfunktionen der städtischen öffentlichen Räume mit

⁸⁷ Auf dem Stadtplan von 1889 ist der Straßename nicht eingetragen, da die Straße relativ klein ist.

⁸⁸ R. Traba, *Gdzie są Prusy?*, „Das Deutsch-Polnische Magazin *Dialog*“ 2001, 55/56, S. 63–72, hier S. 67.

entsprechenden Hodonymen zu beschreiben, wurde allmählich mit Namen von Persönlichkeiten vervollständigt, die mit der Stadtgeschichte und dem dortigen Kulturleben verbunden waren. Im Laufe der Zeit ließ sich verstärkt die Tendenz beobachten, die Namen von Straßen, Plätzen und sonstigen Geländen mit dem nationalstaatlichen Element auszustatten. Das Erbe des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und die Kulturgeschichte Brandenburg-Preußens traten immer häufiger vor, schließlich auch Namen und Ereignisse, die in direkter Verbindung mit dem Deutschen Reich standen. Dies förderte die seit den 1870er Jahren beschleunigte Tempo der stadträumlichen Entwicklung, in dessen Folge viele neue Namen entstanden. Das Spannungsverhältnis zwischen dem lokalen bzw. regionalen Element und der Förderung der Idee des Nationalstaats kennzeichnet diese Periode. Wenn Lucyna Turek-Kwiatkowska im Kontext der Geschichte des Identitätsdiskurses in Stettin und Pommern feststellte, dass der Krieg 1870/1871 nationalpatriotische Gemütslagen innerhalb der Gesellschaft Pommerns gefördert haben soll und im Endeffekt die deutschstaatliche Identität das bis dahin vorherrschende Gefühl der pommerschen Besonderheit verdrängen sollte – an dem vorher antipreußische Züge spürbar gewesen waren⁸⁹ – kann diese Feststellung um die langfristige Einwirkung der Hodonyme Stettins ergänzt werden, die neben bestimmten Ereignissen (wie etwa der deutsch-französische Krieg) auch einen beträchtlichen Einfluss auf diesen Prozess gehabt haben dürfte.

In der Weimarer Republik konnten neben den bis dahin stark geförderten Bereichen der Politik, Geschichte und Kultur zusätzlich auch sozialpolitische und philosophisch-zivilisatorische Prozesse verstärkt beobachtet werden. Die „gesamtdeutsche“ Namensgebung verdrängte dabei weiterhin die regional verankerten Inhalte. Die Historie Preußens und des Deutschen Kaiserreiches wurde grundsätzlich nicht abgebrochen. Nach 1933 fungierten die Hodonyme Stettins – wie auch anderer deutscher Städte – in viel stärkerem Maße als Element der intensiven Staatspropaganda. Aus politischen Gründen wurden viele symbolische Namen des preußischen Staates und des Deutschen Reiches der Jahre 1871–1918 beibehalten; es erschienen sogar – ein erstes Mal – Anspielungen an die Zeit der deutschen Kolonialgeschichte. Zahlreiche Symbole der Weimarer Republik wurden gleichzeitig entfernt. Die auch vorher zu beobachtende Stärkung des

⁸⁹ Vgl. L. Turek-Kwiatkowska, *Obraz przeszłości regionu w świadomości historycznej społeczeństwa pomorskiego w I połowie XIX w.* [Das Bild der Vergangenheit der Region im historischen Bewusstsein der pommerschen Gesellschaft in der 1. Hälfte des 19. Jh.], Szczecin 1989 (Uniwersytet Szczeciński, Rozprawy i Studia, 56), S. 159.

militärischen und militanten Elements – hauptsächlich bis zum Ersten Weltkrieg – wurde nun weiterentwickelt. Wie es im 18. Jahrhundert Praxis war, wurden zur NS-Zeit wieder einmal auch lebende und noch aktive Politiker mit Straßennamen geehrt.

Nichtsdestoweniger wurden in allen drei Perioden zahlreiche historische, mit der Stadt bzw. der Region verbundene Namen – die sich auf die Geschichte, Kultur und andere Errungenschaften der Stadt bzw. Region bezogen – sowie jene mit geographischer Ausrichtung, d. h. jene, die sich mit pommerschen Namen auseinandersetzten, beibehalten. Über sieben Dezennien lang wurden die Hodonyme Stettins mit deutschen Konnotationen, die nicht mehr regional bezogen waren, sehr stark ausgestattet und dabei nationalstaatlich gravierend geprägt. In diesem Sinne sollte das Text-Korpus der Stettiner Straßennamen als „Geschichtsbuch“ gelesen werden – wenn kein komplettes und kaum systematisiertes, so doch ein Verzeichnis relevanter Ereignisse, Ideen und Personen, die für das damalige Deutschland und deutsche Pommern von (kultur-)geschichtlicher Bedeutung waren. Doch die historischen Gegebenheiten, die auf frühere Zeiten Bezug nahmen, blieben nach wie vor präsent.

Bibliografia

Źródła kartograficzne

Archiwum Map Wojskowego Instytutu Geograficznego 1919–1939 [Kartenarchiv des Militärischen Geographischen Instituts 1919–1939], <http://igrek.amzp.pl/1755143>, Abruf am 30.07.2016.

Braun (Bruin) G., Hogenberg F., *Civitates Orbis Terrarum*, 6 Bde., Köln 1572–1618.

Breslau, um 1925, in: Michael Ritz, *Die große Sammlung historischer Stadtpläne (1903–1945)*, http://landkartenarchiv.de/historischestadtplaene600b.php?q=landkartenarchiv_breslau_ca1925, Abruf am 15.10.2017.

Krogt P.C.J. van der, *Koeman's Atlantes Neerlandici*, Leiden–Boston 2012.

Plan von Stettin, in: *Meyers Konversations-Lexikon. Eine Encyclopädie des allgemeinen Wissens*, 4., gänzlich umgearbeitete Auflage, Leipzig 1885–1890/1892, Bd. 15, 1889.

Plan von Stettin, in: *Meyers Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens*, 5., gänzlich neu bearbeitete Auflage, Leipzig–Wien 1893–1897/1901, Bd. 16, 1897.

Stadt Elbing, Elbing [1935].

Stadtplan Stettin, Leipzig 1910.

Stadtplan Stettin. Mit der Berlin-Stettiner Eisenbahn und der Fahrt von Stettin nach Swinemünde. Colorirt und cartonirt 1/3 Rtl., Berlin 1843.

Stadtplan Stettin, 1938, http://www.stettin-heimatkreis.de/stettin_heute.html, Abruf am 15.10.2017.

Stadtplan von Danzig, Klausdorf [1939].

Stadtplan von Osnabrück, 1934, in: M. Ritz, *Die große Sammlung historischer Stadtpläne (1903–1945)*, http://www.landkartenarchiv.de/historischestadtplaene.php?q=landkartenarchiv_osnabrueck_192X, Abruf am 15.10.2017.

Stadtplan von Potsdam, 1920, in: M. Ritz, *Die große Sammlung historischer Stadtpläne (1903–1945)*, http://www.landkartenarchiv.de/historischestadtplaene.php?q=landkartenarchiv_potsdam_1920, Abruf am 15.10.2017.

Stadtplan von Potsdam, Oktober 1933, in: M. Ritz, *Die große Sammlung historischer Stadtpläne (1903–1945)*, http://www.landkartenarchiv.de/historischestadtplaene.php?q=landkartenarchiv_potsdam_192X, Abruf am 15.10.2017.

Stettin, Berlin 1929.

Stettin, nur für den Dienstgebrauch!, Wehrkreiskommando II, Stettin 1943.

Tamkus M., *Berliner Stadtplanarchiv*, <http://www.alt-berlin.info>, Abruf am 30.10.2017.

[ohne Autorenangabe.] *Der Weg an die Nordsee führt über Bremen. Mit dem Stadtplan Bremen und Bremerhaven und dem Straßenverzeichnis von Bremerhaven*, Bremen 1927.

[ohne Autorenangabe.] *Stadtpläne von Stettin / Szczecin bis 1945*, https://www.herder-institut.de/fileadmin/user_upload/pdf/Kartensammlung/Stadtplaene/Stettin_Szczecin_de.pdf, Abruf am 06.07.2016.

Opracowania

Altenburg O., *Der älteste Stadtplan von Stettin*, „Monatsblätter der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde“ (1913), 1, H. 1, S. 1–8.

Autengruber P., *Politische Zäsuren und Erinnerungskultur am Beispiel von Straßennamen, Denkmälern, Wohnbauten und Parks*, in: *Bananen, Cola, Zeitgeschichte: Oliver Rathkolb und das lange 20. Jahrhundert*, Bd. 2, hrsg. v. L. Dreidemy u. a., Köln–Weimar–Wien 2015, S. 859–873.

Baranowska O., *Pomorze Zachodnie. Moja mała ojczyzna* [Pommern. Meine Heimat], Szczecin 2001.

Bechhaus-Gerst M., *Koloniale Straßennamen und Erinnerungskultur*, in: *Köln und der deutsche Kolonialismus. Eine Spurensuche*, hrsg. v. M. Bechhaus-Gerst, A.-K. Horstmann, Köln–Weimar–Wien 2013, S. 237–242.

Behne C., *Straßennamen und ihre Geschichte: Vergleichende Studie auf der Basis der Straßennamenkorpora von Tangermünde, Stendal und Stadthagen*, Aachen 2014 (Magdeburger Beiträge zur Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik).

- Boras Z., *Książęta Pomorza Zachodniego* [Herzöge von Pommern], Poznań 1996.
- Fragwürdige Ehrungen!?: Straßennamen als Instrument von Geschichtspolitik und Erinnerungskultur*, hrsg. v. M. Frese, Münster 2012.
- Gebauer A., Mörz S., *Ludwigshafener Straßennamen: Geschichte und Gegenwart der Benennungen*, Ludwigshafen am Rhein 2013.
- Gebhardt H., Ludwig M., *Von Drachen, Yetis und Vampiren – Fabeltieren auf der Spur*, München 2005.
- Gwiazdowska E., *Darstellungen der Klosteranlagen in der Ikonographie Stettins vom 16. bis 19. Jahrhundert*, in: *Klöster und monastische Kultur in Hansestädten: Beiträge des 4. wissenschaftlichen Colloquiums Stralsund 12. bis 14. Dezember 2001*, hrsg. v. C. Kimminus-Schneider, Leidorf 2003, S. 205–224.
- Haas A., *Pommersche Sagen*, Leipzig 1921 (Erstausgabe: Berlin 1912) (Eichblatts Deutscher Sagenschatz, 1).
- Hoffmann A., *Die typischen Straßennamen im Mittelalter und ihre Beziehungen zur Kulturgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Ostseestädte*, Königsberg 1913.
- Iwańczuk J. [Schulz], *Najstarsze nazwy ulic i inne nazwy miejscowe dawnego Szczecina (34)* [Die ältesten Straßen- und sonstige Ortsnamen des alten Stettins], 14.07.2008, <http://sedina.pl/wordpress/index.php/2008/07/14/najstarsze-nazwy-ulic-i-inne-nazwy-miejscowe-dawnego-szczecina-34/>, Abruf am 08.07.2016.
- Katzur K., *Berlins Straßennamen. Ihre Herkunft und Bedeutung*, Berlin 1987.
- Kensche C., *Farce um Frauenquote für Straßennamen in Berlin*, <http://www.welt.de/vermischtes/kurioses/article115541901/Farce-um-Frauenquote-fuer-Strassennamen-in-Berlin.html>, Abruf am 30.10.2017.
- Knoop O., *Volkssagen, Erzählungen, Aberglauben, Gebräuche und Märchen aus dem östlichen Hinterpommern*, Posen 1885.
- Kotla R., *Bastiony, forty, bunkry. Historia umocnień obronnych Szczecina* [Bastionen, Forts, Bunker. Geschichte der Abwehranlagen Stettins], Szczecin 2001.
- Kozińska B., *Rozwój przestrzenny Szczecina od początku XIX w. do II Wojny Światowej* [Stadträumliche Entwicklung Stettins vom Ende des 19. Jh. bis zum Zweiten Weltkrieg], Szczecin 2002.
- Kuhn A., Schwartz W., *Norddeutsche Sagen, Märchen und Gebräuche aus Meklenburg, Pommern, der Mark, Sachsen, Thüringen, Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Westfalen*, Leipzig 1848.
- Lemcke H., *Die älteren Stettiner Straßennamen*, Stettin 1881.
- Lemcke H., Fredrich C., *Die älteren Stettiner Straßennamen im Rahmen der älteren Stadtentwicklung*, Stettin 1926.
- Poguntke P., *Braune Feldzeichen: Stuttgarter Straßenbenennungen in der NS-Zeit und der Umgang nach 1945*, Stuttgart 2011 (Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart, 105).

- Pollnick C., *Aschaffener Straßennamen. Personen und Persönlichkeiten und ihre lokale Bedeutung*, Aschaffenburg 1990.
- Rathkolb O., Wenninger F., Nemeč B., Autengruber P., *Umstrittene Wiener Straßennamen. Ein kritisches Lesebuch*, Wien 2014.
- Roth P., *Die Straßennamen der Stadt Basel*, Basel 1959.
- Skelton R.A., *Introduction*, in: Braun & Hogenberg, *Civitates orbis terrarum 1572–1618 in six parts*, Amsterdam 1965, Appendix B, S. XXVIII–XLIII.
- Stettin – Ansichten aus fünf Jahrhunderten / Szczecin – widoki z pięciu wieków*, erarbeitet v. A. Blühm, E. Jäger, Regensburg–Lüneburg 1991.
- Straßennamen und Zeitgeist: Kontinuität und Wandel am Beispiel Magdeburgs*, hrsg. v. U. Föllner, S. Luther, J. Weinert, unter Mitarb. v. H. Luther, Halle (Saale) 2011.
- Stroh F., *Handbuch der germanischen Philologie*, Berlin 1952.
- Temme J.D.H., *Die Volkssagen von Pommern und Rügen*, Berlin 1840.
- Traba R., *Gdzie są Prusy?*, „Das Deutsch-Polnische Magazin Dialog“ 2001, 55/56, S. 63–72.
- Turek-Kwiatkowska L., *Obraz przeszłości regionu w świadomości historycznej społeczeństwa pomorskiego w I połowie XIX w.* [Das Bild der Vergangenheit der Region im historischen Bewusstsein der pommerschen Gesellschaft in der 1. Hälfte des 19. Jh.], Szczecin 1989 (Uniwersytet Szczeciński, Rozprawy i Studia, 56).
- Volckman E., *Die deutsche Stadt im Spiegel alter Gassennamen. Kultur- und Wortkundliches*, Würzburg² 1926.
- Wehrmann M., *Geschichte der Insel Rügen*, Greifswald 1922.
- Wehrmann M., *Geschichte der Stadt Stettin*, Stettin 1911.
- Wehrmann M., *Geschichte von Pommern*, Gotha 1919–1921.
- Wehrmann M., *Pommern. Ein Gang durch seine Geschichte*, Arolsen 1949.
- Werner M., *Vom Adolf-Hitler-Platz zum Ebertplatz: eine Kulturgeschichte der Kölner Straßennamen seit 1933*, Köln–Weimar–Wien 2008.
- Windberger-Heidenkummer E., *Straßennamen aus semiotischer Sicht. Am Beispiel Grazer Straßennamen*, in: *Die Stadt und ihre Namen. Festkolloquium 20 Jahre Gesellschaft für Namenkunde e. V. 1990–2010*, hrsg. v. D. Kremer, D. Kremer, Leipzig 2012 (Onomastica Lipsiensia. Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung, 8), S. 251–270.
- Wójcik B., *Von der Kaiser-Wilhelm- zur Johannes-Paul-II.-Allee: Straßennamen Stettins/Szczecins zwischen Geschichte und Politik*, „Colloquia Germanica Stetinensia“ 2015, 24, S. 65–85.
- [ohne Autorenangabe] *Ehrung durch Straßennamen*, <http://www.muenster.de/stadt/strasennamen/ehrung.html>, Abruf am 15.10.2017.

[ohne Autorenangabe] *Studie über Oldenburger Straßennamen veröffentlicht*, <http://www.oldenburg.de/startseite/stadtportrait/strassennamen-debatte.html>, Abruf am 3.11.2017.

[ohne Autorenangabe] *Hüllen-Referenz Händler-Orte R-Z*, http://www.albis-international.de/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=115&Itemid=12, Abruf am 8.07.2016.

Leksykony

Bonnet H., *Greif*, in: *Lexikon der ägyptischen Religionsgeschichte*, Hamburg 2000, S. 262 f.

Kozińska B., *Ulica Panieńska*, in: *Encyklopedia Szczecina* [Enzyklopädie Stettins], t. 2, red. T. Bialecki, Szczecin 2000, S. 27f.

[ohne Autorenangabe] *Ulica Panieńska*, in: *Internetowa Encyklopedia Szczecina* [Internet-Enzyklopädie Stettins], http://encyklopedia.szczecin.pl/wiki/Ulica_Panieńska, Abruf am 08.07.2016.

Wybitni Szczecinianie [Bedeutende Stettiner], oprac. E. Minda, A. Solarska, B. Sztark, Szczecin 1993.

SPIS ULIC PODRĘCZNIKIEM HISTORII: HODONIMY STETTINA W LATACH 1871–1945

ABSTRAKT

Artykuł bada nazewnictwo przestrzeni publicznej Stettina (dziś: Szczecin), miasta położonego wówczas na terenie niemieckiego obszaru kulturowego. W omawianym okresie na terenie Niemiec istniały kolejno aż trzy systemy państwowe: Rzeszy Niemieckiej, Republiki Weimarskiej oraz państwa narodowosocjalistycznego. Analiza hodonimów oferuje wgląd w kulturę pamięci i oficjalnie promowaną politykę historyczno-kulturową, praktykowaną w poszczególnych formach niemieckiej państwowości. Autor wykazuje podobieństwa i porównuje różnice pomiędzy kolejnymi okresami, wysnuwając wnioski na temat głównych cech nazewnictwa przestrzeni urbanistycznej dla każdego z nich.

**A LIST OF STREETS AS A HISTORY TEXTBOOK:
HODONYMS OF STETTIN IN THE YEARS 1871–1945**

ABSTRACT

The article includes an analysis of the names in the public space of Stettin (now: Szczecin), a town situated at the time in the German cultural area. In the investigated period of time there were three subsequent state systems there: the German Reich, the Weimar Republic and the Nazi (National Socialist) state. An analysis of hodonoms offers an insight into the culture of memory and officially promoted historical and cultural policy, practised in the subsequent forms of the German state. The similarities have been identified and the differences compared; at the same time, some conclusions have been arrived at concerning the names in the urban space in each of those periods.